

Am Wochenende wird im Bürgerhaus Bornheim das 13. Frankfurter Go-Turnier ausgetragen

Den Gegner vom Feld drängen

■ Von Thomas Brackmann

Bornheim. Gunnar Dickfeld und Carsten Lehnen taxieren sich kurz, gehen aufeinander zu, verbeugen sich ehrfürchtig. Beide kennen sich aus dem Training, wissen um ihre Stärken und Schwächen. Der Kampf kann losgehen. Die Uhr steht bereit, das Spielfeld ist fertig, daneben liegen schwarze und weiße Spielsteine. Maximal 361 davon werden sie am Ende verteilt haben.

Denn auch wenn der Start den Ritualen von Judo und Karate ähnelt, Dickfeld und Lehnen messen sich in einer ganz anderen Disziplin: Sie spielen Go. Heute stellen die beiden ihr strategisches Geschick beim 13. Frankfurter Go-Turnier unter Beweis.

Das Spiel gilt als asiatische Variante des Schachs. Das Spielfeld ist allerdings um einiges größer, es hat 19 mal 19 Linien. Das erlaubt weit mehr Spielzüge als aus dem Schachfeld. Die Steine von Dickfeld und Lehnen haben keine feste Funktion wie Bauern oder Läufer, sondern sind schwarze und weiße Linien. Abwechselnd setzen sie ihre Steine auf die freien Schnittpunkte der Linien. Das Ziel: Mehr Raum auf dem Brett zu gewinnen als das Gegner. „das geht, indem man eigenes Territorium abgrenzt oder gegnerische Steine umzingelt“, erklärt Dickfeld. Eingeschlossene Steine werden aus dem Spiel genommen. Für beide Aktionen gibt es Punkte. Sieger ist, wer die meisten davon sammelt.

„Go ist ein asiatisches Strategiespiel, in dem Glück keine Rolle spielt“, erklärt Timo Staeger, Organisator des Turniers in Frankfurt. Erst in Japan, dann in China wird es schon seit 4000 Jahren gespielt. „Die Verbeugung gehört zum guten Ton, zeigt den Respekt.“ Der 41 Jahre alte Meteorologe beim Hessischen Rundfunk hat vor 20 Jahren mit dem Go-Spielen angefangen. „Damals bekam ich ein Go-Spiel geschenkt. Das hat



Im Wintergarten des Cafés „Plateau“ in Sachsenhausen absolvierten die Frankfurter Go-Spieler die letzte Trainingsrunde vorm Turnier. Mit hunderten Steinen (kl. Bild) treten sie an. Foto: mwe

mich nicht mehr losgelassen.“ Staeger kommt wie viele Go-Anhänger vom Schach. Und hat sich klar für Go entschieden. „Schach ist zu beengt, es gibt zu viele Einschränkungen bei den Spielzügen.“ Beim Go gäbe es ungleich mehr Varianten. Trotzdem sei das Spiel in nur fünf Minuten erlernbar, so Staeger.

Für das Turnier am Wochenende erwartet er 70 bis 80 Teilnehmer. Jeweils eine Stunde haben sie Zeit, ein

Match für sich zu entscheiden. Drei Runden können sie heute spielen, morgen nochmals zwei. Der Sieger erhält 200 Euro Ausruf. „Es geht vor allem um die Ehre und den Spaß.“

Ein Asienreisender brachte die Go-Regeln Ende des 19. Jahrhunderts nach Deutschland. In den 1920er Jahren gründete sich die erste Go-Gruppe in Berlin, spielte regelmäßig im Café. „Von Berlin kam das Spiel in den 1960er Jahren auch

nach Frankfurt“, sagt Staeger. Heute zählt der Frankfurter Go-Club um die 50 Mitglieder jeden Alters und trifft sich drei Mal in der Woche in Cafés, Kneipen oder Restaurants. Deutschlandweit gibt es mehr als 30 000 Go-Spieler – 2100 in Vereinen organisiert –, die auch eine bundesweite Meisterschaft austragen.



Das Frankfurter Go-Turnier startet heute um 13 Uhr im Bürgerhaus an der Arnsburger Straße 24. Starter können sich bis 12.30 Uhr anmelden. Mehr Informationen unter www.gdob.de.